

SCHÄDEL UND
PFERDEKNOCHEN –
WENN DIE GESCHICHTE UNS
EINHOLT...

DIE SCHLACHT BEI Dettingen 1743



Soldaten aus allen Himmelsrichtungen – rund 100.000 Soldaten wurden im Juni 1743 zwischen Aschaffenburg und Hanau zusammengezogen: Die Schlacht fand zwischen dem Main und dem Lindigwald bei Dettingen statt.



Das Bild von John Wootton zeigt den Sieger der Schlacht und Anführer der Pragmatischen Armee, Englands König Georg II., stolz und siegesbewusst zu Ross. Zur Feier des Sieges gab der König dem Komponisten Georg Friedrich Händel das „Dettinger Te Deum“ und das „Dettinger An Te“ in Auftrag.

„Befehl, die auff der Wahlstatt bey Dettingen nach gefertigter Action todt gebliebenen Menschen und Vieh völlig unter die Erde zu scharren.“

Diese derbe Anweisung aus der Mainzer Amtsstube an den „Vicedom Stadtschultheiß und Unterbeamte zu Aschaffenburg“ erfolgte am 19. Juli 1743. Die Toten der Schlacht bei Dettingen vom 27. Juni 1743 lagen noch drei Wochen nach der Schlacht, der Verwesung nahe und weitgehend von der verarmten Bevölkerung ausgeplündert, auf dem Feld. In dem brutalen Aufeinandertreffen im österreichischen Erbfolgekrieg zwischen der siegreichen „Pragmatischen Armee“ aus Briten, Hannoveranern, Österreichern und Hessen unter Führung des englischen Königs Georg II. und der französischen Armee mit ihrem Führer Marshall Duc de Noailles fielen mehr als 5.000 Soldaten.

„Ich will kein Sch...pferd!“, soll König Georg II. gesagt haben. Er war der letzte britische König, der aktiv an Kampfhandlungen teilgenommen hat. Originalgemälde von R. Caton Woodville.

Gefallene Soldaten verschollen

Die damalige Bevölkerung des Dorfes Dettingen, das heute zu Karlstein am Main im Landkreis Aschaffenburg gehört, war aufgrund der anstehenden „Hundstage“ des Sommers angewiesen, die Überreste zu begraben. Nach Empfang der Anweisung sollte, „was noch nicht recht begraben, wohl beerdigt oder allenfalls mit Grund überschüttet, anbey auch das an dem Ufer und in dem Wasser liegende Vieh recht tief untergescharret, undt damit all gefährliche Krankheit verhütet werden.“

Doch bis heute sind Gräber von Soldaten der Schlacht kaum vorhanden, Massengräber nie gefunden worden. Ob und wo die vielen Toten beerdigt wurden, blieb bislang ein Rätsel. Das Grab eines französischen Offiziers wurde in Kleinostheim gefunden, in den Dörfern Großwelzheim und Dettingen, dem heutigen Karlstein, gab es keine Hinweise auf Einzel- oder Massengräber. Nun gibt es erste Anzeichen für ein – für heutige Verhältnisse – sehr

großes Massenbegräbnis. Beim Bau eines Radweges von Karlstein-Dettingen nach Kleinostheim entdeckten Bauarbeiter nur wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche zahllose Überreste wie Gebeine und Schädel, vermutlich von Menschen und Pferden. Genauere Ergebnisse soll nun eine gerichtsmedizinische Untersuchung bringen. Karlsteins Bürgermeister und Heimatforscher Helmut Winter ist sich sicher, dass die gefundenen Knochenreste Beweise für ein Massengrab der Schlacht bei Dettingen sind. Die Fundstelle zwischen dem Main und dem Dettinger Lindigwald ist mit Sicherheit Kampfschauplatz der Schlacht gewesen.

Ein Fall für die Gerichtsmedizin

Ein definitives Ergebnis der Untersuchungen wird Anfang des nächsten Jahres erwartet. Die Schlacht bei Dettingen wird in der unterfränkischen Gemeinde nicht nur we-

gen des Knochenfundes wieder lebendig. Im Heimatmuseum sind die Ereignisse rund um die Schlacht eindrucksvoll dokumentiert. Das Theaterstück „Dorf in Angst“, das zum 250. Gedenktage der Schlacht 1993 uraufgeführt wurde, wird im kommenden Jahr zum 260. Jahrestag als Freilufttheater neu inszeniert werden. In Mundart stellen die allesamt aus Karlstein kommenden Schauspieler die Gefahren, Sorgen und Nöte der damaligen Bevölkerung dar, die unter den Plünderungen und Räubereien der Armeen zu leiden hatte. Das Leben in Dettingen und den umliegenden Dörfern war damals hart – die Einwohner kämpften ums Überleben. Ironie des Schicksals: Waren es doch die zuvor ausgeraubten Dettinger, die den Befehl aus der Mainzer Amtsstube ausführen und die Toten „unterscharren“ mussten.

Markus Eibeck

